

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 15861
Montag, 20. Juli 2020

EU-Agrarminister kritisieren schwache Rechtsgrundlage der "Farm to Fork"-Strategie	1
TU Wien forscht an Produktion von Holzdiesel und Holzgas für die Landwirtschaft	2
Strasser betont verantwortungsvollen Umgang mit Pflanzenschutzmitteln	3
Lokale Unwetter verursachten Millionenschäden in der Landwirtschaft	4
EU-Schlachtrindermarkt von verhaltener Nachfrage gekennzeichnet	4
Almen in Oberösterreich: Information fördert Verständnis und achtsames Miteinander	5
Bauernbund "Stopp Littering": Müll landet am Frühstückstisch unserer Kühe	6
LK Steiermark: Kampagne mit Bauern als stille Alltagshelden der Lebensmittelversorgung	7
Erntehelfermangel führte zu schlechterer deutscher Spargelernte	8
Russland: Positive Halbjahresergebnisse in der Veredelungswirtschaft	9

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



EU-Agrarminister kritisieren schwache Rechtsgrundlage der "Farm to Fork"-Strategie

Köstinger: Basis für die Strategiepläne ist die GAP

Brüssel, 20. Juli 2020 (aiz.info). - Zahlreiche EU-Agrarminister fordern ein ordentliches Gesetzgebungsverfahren für die Umweltstrategien "Farm to Fork" und zur Förderung der Artenvielfalt der EU-Kommission. Vorher könnten die Umweltziele aus der "Farm to Fork"-Strategie nicht rechtsverbindlich in die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) eingebaut werden, meinten verschiedene Mitgliedstaaten während einer Aussprache im EU-Agrarrat in Brüssel. Andere Minister betonten die Bedeutung der Umweltziele aus der EU-Strategie und setzen auf einen Dialog zwischen der Europäischen Kommission und den EU-Mitgliedstaaten. Die Ziele zur Verminderung von Pflanzenschutzmitteln oder die Ausdehnung des Bio-Landbaus soll nach Ansicht dieser EU-Mitgliedstaaten in Form eines Leitfadens in die nationalen Strategiepläne der zukünftigen GAP einfließen. Die Reform der GAP und die "Farm to Fork"-Strategie müssen ineinandergreifen, forderte die EU-Ratspräsidentin und deutsche Bundeslandwirtschaftsministerin **Julia Klöckner** zu Beginn der Debatte. Sie will zusammen mit ihren Kollegen im EU-Agrarrat im Oktober Ratsschlussfolgerungen zur Strategie fertigstellen. * * * *

"Die Basis für die Strategiepläne ist die GAP", erklärte Bundesministerin **Elisabeth Köstinger**. Nur diese und nicht die "Farm to Fork"-Strategie würde den Landwirten die notwendige Rechts- und Planungssicherheit bieten, betonte die Ministerin. Deshalb müssten die Leitlinien der Kommission den EU-Mitgliedstaaten ausreichenden nationalen Spielraum gewähren. Bisherige Leistungen bei der Verminderung von landwirtschaftlichen Betriebsmitteln müsste die EU-Kommission unbedingt anerkennen, betonte Köstinger.

"Umweltziele können nur auf Grundlage bestehenden Rechts und nicht auf Grundlage von Empfehlungen von den EU-Mitgliedstaaten umgesetzt werden", stellte der ungarische Landwirtschaftsminister **István Nagy** klar. Er möchte nicht, dass sich die GAP-Reform wegen der "Farm to Fork"-Strategie verzögert. Stattdessen sollte über das Reformpaket auf Basis des vorliegenden Vorschlags der EU-Kommission, also ohne die Umweltstrategien, verhandelt werden. Besonders die Ziele der EU-Kommission für den verminderten Düngemiteleinsatz und den geforderten Mindestanteil des Bio-Landbaus von 25% lehnt Ungarn ab. Besonders kritisch gegenüber den geplanten Empfehlungen der EU-Kommission für die nationalen Strategiepläne äußerten sich auch Polen, Rumänien, Tschechien, Luxemburg, Irland und Finnland.

Andere EU-Mitgliedstaaten sind Umweltzielen gegenüber aufgeschlossener

Andere EU-Mitgliedstaaten sind durchaus bereit, die Umweltziele der EU-Kommission weitgehend in ihre nationalen Strategiepläne zu übernehmen. Möglichst rasch soll die EU-Kommission dazu ihre Leitlinien ausarbeiten, damit diese nicht zur Verzögerung der GAP-Reform führen, forderte der dänische Landwirtschaftsminister **Mogens Jensen**. Dänemark habe bereits große Fortschritte bei der Verminderung von Antibiotika im Stall gemacht. Umweltziele müssten nicht immer mit finanziellen Anreizen verbunden sein, fügte Jensen noch hinzu. Weitere EU-Mitgliedstaaten forderten von der EU-Kommission, bei den Umweltzielen die nationalen Gegebenheiten zu berücksichtigen. Auch müssten die Maßstäbe und die Methode der EU-Kommission bei der Festsetzung von nationalen Reduktionszielen im Leitfaden offengelegt werden und nachvollziehbar sein, waren sich die meisten

Minister einig. Schließlich forderten die EU-Agrarminister eine Folgenabschätzung, damit die Landwirte auch mit weniger Betriebsmitteln über die Runden kommen und ein ausreichendes Angebot an Nahrungsmitteln erzeugen können.

"Die EU-Strategien sind in ihren Intentionen richtig und wichtig. Dennoch braucht es einen praxisorientierten Ansatz. Wenn die 'Farm to Fork'- oder 'Vom Hof auf den Tisch'-Strategie ernst gemeint ist, dann muss ein stärkerer Fokus auf kurze Transportwege gelegt werden. Ich fordere daher, ein EU-weites Konzept für eine transparente Herkunftskennzeichnung von verarbeiteten Produkten zu erstellen und in die Strategie einzuarbeiten", so Köstinger.

Die EU-Kommission suche den Dialog und werde den EU-Mitgliedstaaten in ihren nationalen Strategieplänen nichts aufzwingen, beruhigte EU-Agrarkommissar **Janusz Wojciechowski**. Wirtschaftliche Schäden von Landwirten oder gar Betriebsaufgaben wolle niemand. Deshalb suche die EU-Kommission einen Mittelweg zwischen einem höheren Niveau an Umweltauflagen und den Einkommensmöglichkeiten der Erzeuger, erklärte der EU-Agrarkommissar. (Schluss) mö/hub

TU Wien forscht an Produktion von Holzdiesel und Holzgas für die Landwirtschaft

Köstinger: Wald ist Teil der Lösung im Kampf gegen den Klimawandel

Wien, 20. Juli 2020 (aiz.info). - Bundesministerin **Elisabeth Köstinger** hat Anfang Juli einen Waldfonds in Höhe von 350 Mio. Euro zur Unterstützung der heimischen Forstwirtschaft präsentiert. Preisverfall, Trockenheit und Schädlingsbefall sowie ein Einbruch bei Nachfrage und Export von heimischem Holz aufgrund von Corona machen dem Sektor schwer zu schaffen. Eine von den zehn im Waldfonds vorgesehenen Maßnahmen ist ein Forschungsschwerpunkt mit der Errichtung eines Reallabors zur Erzeugung von Holzdiesel und -gas aus Biomasse sowie biogenen Reststoffen für die Land- und Forstwirtschaft. Aus dem Waldfonds sind dafür 30 Mio. Euro vorgesehen. Die Technische Universität Wien (TU) kommt in ihrer dazugehörigen Studie zu dem Schluss, dass die Eigenversorgung der Land- und Forstwirtschaft mit Holzdiesel und -gas technisch möglich ist und es ausreichende Potenziale an Holz gibt. Köstinger überzeugte sich bei einem Besuch der TU Wien von den vielversprechenden wissenschaftlichen Untersuchungen. * * * *

"Der Borkenkäfer wütet in weiten Teilen Österreichs und führt zu enorm hohen Schadholzzahlen. Dieses Rohstoffpotenzial in Österreichs Wäldern wollen wir zukünftig nutzen und biobasierte Treibstoffe forcieren. Dadurch wird ein wichtiger Beitrag für die Selbstversorgung geleistet, aber es werden auch neue Absatzmöglichkeiten für Schadholz geschaffen", betonte Köstinger.

Holzernte 2019: 62% Schadholz

Auch wenn jede Sekunde ein Kubikmeter Holz in Österreichs Wald nachwächst, waren rund 62% der gesamten heimischen Holzernte 2019 Schadholz. Davon wurden rund 36% oder 4,3 Mio. Erntefestmeter durch den Borkenkäfer verursacht. Allein in Niederösterreich hat dieser Schädling in den vergangenen Jahren auf einer Fläche von rund 20.000 ha gewütet, das der Hälfte der Fläche der Stadt Wien entspricht. 2020 werden aufgrund der Trockenheit ähnliche Schadholzmengen erwartet, teilt das Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT) mit. Ziel sei es, brachliegende Rohstoffpotenziale aus der Forst- und Holzwirtschaft bestmöglich zu nutzen. Die

Erzeugung von Holzgas sowie -diesel, mit einem um 90% geringeren CO₂-Fußabdruck als fossiles Erdgas oder fossiler Diesel, könnte hier eine wichtige Rolle spielen.

"Bis 2040 will Österreich aus Erdöl, Erdgas und Kohle aussteigen. In der Land- und Forstwirtschaft können wir dies auf Basis heimischer Technologien und Rohstoffe bis 2035 erreichen. Mit Holzdiesel wird die Versorgung der Bevölkerung sowie der Wirtschaft mit Lebensmitteln und nachwachsenden Rohstoffen auch danach sichergestellt", erklärte **Franz Titschenbacher**, Präsident des Österreichischen Biomasse-Verbandes.

Keine Fahrzeugumrüstung erforderlich

Mit der Errichtung eines Reallabors soll die Herstellung von Diesel und Gas für die Land- und Forstwirtschaft auf Basis von Schadholz, aber auch Waldrestholz, zur Marktreife geführt werden. Das Reallabor mit fünf Megawatt Brennstoffwärmeleistung gilt als wichtiger Zwischenschritt für die ersten Großanlagen. Die Anlage im Maßstab 1:20 soll über alle Komponenten einer Großanlage verfügen. "Aus einem Kilogramm Holz kann ein viertel Liter hochwertiger Kraftstoff oder ein halber Kubikmeter Gas erzeugt werden", teilte **Hermann Hofbauer**, Leiter der Forschungsgruppe "Zukunftsfähige Energietechnik" an der TU Wien, mit. Die Energieeffizienz der Anlagen liege bei etwa 80%, da die anfallende Abwärme genutzt werden könne. Darüber hinaus ergebe die wirtschaftliche Bewertung für die Ausrollung der Technologie im 100-MW-Maßstab Holzdiesel-Produktionskosten von 1,15 bis 1,40 Euro/l und für Holzgas von 65 bis 80 Euro/MWh. Da es sich bei FT-Diesel (Holzdiesel) um einen "Drop-in"-Kraftstoff handelt, entfällt laut Hofbauer jegliche Umrüstung oder Neuanschaffung des Fuhrparks. (Schluss)

Strasser betont verantwortungsvollen Umgang mit Pflanzenschutzmitteln

Einsatz von chemisch-synthetischen Substanzen in Österreich deutlich reduziert

Wien, 20. Juli 2020 (aiz.info). - Intransparenz beim Einsatz von Pestiziden lässt Bauernbund-Präsident **Georg Strasser** nicht gelten. "Niemand geht verantwortungsvoller mit Pflanzenschutzmitteln um als die Bäuerinnen und Bauern. Es ist ihr Grund und Boden, den sie bewirtschaften, aber auch schützen. Ein genauer Blick auf die Zahlen zeigt, dass der Einsatz von chemisch-synthetischen Mitteln in den vergangenen zehn Jahren deutlich gesunken ist", stellte Strasser laut APA fest. * * * *

Auch das Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT) weist in dem Zusammenhang darauf hin, dass in den vergangenen zehn Jahren der Einsatz von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln in Österreich stark reduziert wurde. Demnach betrug zwischen 2008 und 2018 das diesbezügliche Minus zirka 14%. Dieser Trend soll laut BMLRT auch in Zukunft durch eine Vielzahl an Maßnahmen fortgesetzt werden. Außerdem wird die jährliche Menge an in Verkehr gebrachten Wirkstoffen von Faktoren wie Klimazonen, Witterungsverlauf und Auftreten beziehungsweise Ausbreitung von Schadorganismen beeinflusst, gab das Ministerium zu bedenken. Die Gesamtmenge der Pflanzenschutzmittel sei überdies im jährlich publizierten "Grünen Bericht" öffentlich einsehbar. (Schluss)

Lokale Unwetter verursachten Millionenschäden in der Landwirtschaft

Bezirke in Niederösterreich und der Steiermark betroffen

Wien, 20. Juli 2020 (aiz.info). - Am späten Nachmittag des 17. Juli 2020 verursachten kleinräumige, aber sehr intensive Unwetter in der Steiermark und in Niederösterreich teilweise schwere Schäden in der Landwirtschaft. "Auf einer Agrarfläche von insgesamt 3.500 ha entstand ein Gesamtschaden an landwirtschaftlichen Kulturen von rund 1,5 Mio. Euro. Das dramatische an diesen Unwettern: In der Steiermark sind landwirtschaftliche Betriebe binnen drei Wochen davor bereits zweimal durch Unwetter geschädigt worden", so der Pressesprecher der Österreichischen Hagelversicherung, **Mario Winkler**. * * * *

In der Steiermark waren insbesondere die Bezirke Weiz sowie Graz-Umgebung mit zusammen 1.500 ha landwirtschaftlicher Acker-, Obst- und Weingartenfläche betroffen. In Niederösterreich gingen die Unwetter über Hollabrunn sowie Korneuburg nieder und zerstörten Kulturen auf 2.000 ha. Betroffene Landwirte melden ihre Schäden online unter www.hagel.at. (Schluss)

EU-Schlachtrindermarkt von verhaltener Nachfrage gekennzeichnet

Österreich: Preise für Kalbinnen und Kälber auf Vorwochenniveau fixiert

Wien, 20. Juli 2020 (aiz.info). - Europaweit ist der Handel mit weiblichen und männlichen Schlachtrindern von einem normalen bis kleinen Angebot bestimmt. Die Nachfrage seitens der Schlachtbranche ist derzeit eher verhalten bis schwach. * * * *

In Österreich ist das Angebot bei Jungstieren gegenüber der Vorwoche leicht rückläufig. Hier fokussiert sich die Nachfrage hauptsächlich auf Edelteile, da die restlichen Teilstücke jahreszeitbedingt eher in den Hintergrund rücken. Die Exportmärkte sind aufgrund sehr billiger Angebote, vor allem aus Polen, derzeit sehr schwierig. Die heimische Rinderbörse geht dennoch von überwiegend stabilen Preisen aus, auch wenn bei Redaktionsschluss noch keine Einigung mit allen Marktpartnern erzielt werden konnte. Bei Schlachtkühen wird ein leicht steigendes Angebot verzeichnet, während die Nachfrage sowohl auf Exportmärkten als auch auf Seite der Verarbeitungsbetriebe derzeit eher verhalten ist. Die Preise tendieren in dieser Kategorie leicht nach unten. Bei Schlachtkälbern ist der Markt ausgeglichen und die Notierungen sind zur Vorwoche konstant.

Die Österreichische Rinderbörse rechnet diese Woche bei der Vermarktung von Kalbinnen der Handelsklasse R2/3 mit einem stabilen Basispreis von 2,98 Euro. Für Schlachtkälber bleibt die Notierung weiterhin bei 5,25 Euro. Die Notierungen für Jungstiere und Schlachtkühe sind ausgesetzt. Die angegebenen Basispreise sind Bauernauszahlungspreise ohne Berücksichtigung von Qualitäts- und Mengenzuschlägen. (Schluss)

Almen in Oberösterreich: Information fördert Verständnis und achtsames Miteinander

Eigenverantwortung der Almbesucher - Aktives Wolfsmanagement gefordert

Linz, 20. Juli 2020 (aiz.info). - Das Coronavirus und der dadurch eingeschränkte Bewegungsradius der Österreicher bewirkte bereits ab April, dass mehr Wanderer auf den Almen unterwegs waren als üblich. Das verstärkte die Vermutung, dass die Wandersaison 2020 eine besondere werden würde. "Die Landwirtschaftskammer OÖ hat vollstes Verständnis dafür, dass die Österreicher ihre Ferien auch in der schönen Naturlandschaft der heimischen Almen verbringen wollen. Nur muss eines klar sein: Die Besucher müssen sich an gewisse Regeln halten, damit es zu einem gedeihlichen Miteinander kommt", betont Landwirtschaftskammer (LK)-Präsidentin **Michaela Langer-Weninger**. * *

* *

Zu den im Vorjahr von der OÖ Tourismus verteilten Infobroschüren kommen heuer 200 Tafeln mit den wichtigsten Verhaltensregeln auf Almen hinzu, die auf stärker frequentierten Wanderwegen positioniert werden sollen und beim Kundenservice der LK OÖ (Tel.-Nr.: 050/6902-1000) zum Versandkostenpreis zu beziehen sind. Langer-Weninger sieht dennoch die Tourismus-Verantwortlichen in der Pflicht, ihre Feriengäste auf die Informationsmaterialien aufmerksam zu machen. Auf der Seite www.sichere-almen.at sind die wichtigsten Regeln zusammengefasst und auch in kurzen Videos anschaulich erklärt.

Auch auf der Alm gilt Eigenverantwortung

Mit der Novelle der Tierhalterhaftung durch das Haftungsrechts-Änderungsgesetz wurde 2019 die verstärkte Eigenverantwortung der Alm- und Weidebesucher festgeschrieben. Konkret geht es darum, dass Wanderer Kontakt zum Weidevieh vermeiden und Tiere nicht füttern, sich in der Nähe von Weidevieh möglichst ruhig verhalten, bei einer Begegnung mit Mutterkühen das Aufeinandertreffen mit Hunden vermeiden und diese an der kurzen Leine führen. Erst bei einem Angriff durch ein Weidetier sollte der Hund sofort abgeleint werden. Ferner sollte man Wanderwege nicht verlassen und Weidevieh, das den Weg versperrt, in großem Abstand umgehen. "Leider gibt es einige Unbelehrbare, die viele Anstrengungen um ein gutes Miteinander wieder zunichtemachen", verweist die LK-Präsidentin auf Bewerbe in den Sozialen Medien, die böse enden können. "Die Verlässlichkeit unserer Weidetiere wird auf diese Art massiv gefährdet. Im Gesetz ist außerdem festgeschrieben, dass für das Handeln eines Tieres jene Person verantwortlich ist, die es dazu angetrieben hat. Wir können nur an die Almbesucher appellieren, auch auf die Alm den Hausverstand mitzunehmen", so Langer-Weninger.

Versicherungsschutz für Almbauern ist gegeben

Das Land OÖ hat für die Almbewirtschafter rasch auf das Urteil des Obersten Gerichtshofs zur Kuhattacke im Tiroler Pinnistal reagiert. Mit der Tierhalterhaftpflichtversicherung, abgeschlossen bei der OÖ Versicherungs AG, wird aus dem Agrarbudget des Landes die Abdeckung der zuvor offenen Risiken finanziert. "Dieser neue Versicherungsschutz ist auf die Mitgliedschaft beim OÖ Verein für Alm und Weide bezogen und gilt für Flächen im Bundesland samt angrenzender Almgebiete in Nachbarbundesländern. Auch das Risiko auf einer Talweide ist erfasst. Diese neue Tierhalterhaftpflicht ist ein probates Mittel, um unsere Almbewirtschafter vor hohen Zahlungen, die durch von Tieren verursachten Schäden entstehen, zu schützen", betont Langer-Weninger. Die

Versicherung gilt subsidiär: Sie wirkt dann, falls keine andere Haftpflichtversicherung den Schaden abwickeln würde. Daher gilt grundsätzlich: Jeder Tierhalter ist angehalten, eine landwirtschaftliche Betriebshaftpflichtversicherung abzuschließen. Dadurch ist er grundsätzlich bei Schäden, die seine Tiere auslösen, gedeckt. Die Wanderwege-Haftpflichtversicherung des OÖ Tourismus wurde 2019 um das Risiko Weidetiere ergänzt. Diese gilt für Wanderwege der Wanderwegbetreiber wie Alpinverbände oder regionale Tourismusverbände, die beim OÖ Tourismus erfasst sind. Üblicherweise sind dies die offiziell beschilderten Wanderwege. Bei etwaigen Unklarheiten empfiehlt die LK, die Sachlage über die Wegewarte, Gemeinden oder die regionalen Tourismusverbände zu klären. Nur dann kann einwandfrei festgestellt werden, ob für einen bestimmten Weg die Sammelhaftpflichtversicherung gilt oder nicht.

Almwirtschaft im Bann von Corona und dem Wolf

In Oberösterreich gab es 2019 laut Mehrfachantrag 182 Almen mit einer Gesamtfläche von 3.900 ha. Dorthin treiben 631 Betriebe insgesamt 4.800 Rinder, mehr als 1.000 Schafe, Ziegen und Pferde auf. Die Almbauern beobachten die Wiederkehr des Wolfs seit Langem mit großer Besorgnis. Nach einer längeren Ruhepause kam es im Mai zu einer Vielzahl an Wolfsrissen im Süden des Bundeslandes, die, wie im Laufe der Zeit festgestellt wurde, nicht nur von einem Wolf, sondern von mindestens zwei großen Beutegreifern verursacht wurden. Wie ein Runder Tisch gemeinsam mit dem Land OÖ aufzeigte, wäre ein Herdenschutz mittels Zaun bei einer Alm-Außengrenze von geschätzten 1.400 km und Investitionen von 8 Mio. Euro für die betroffenen Bauern nicht tragbar. Der Einsatz von Herdenschutzhunden würde wiederum die Unfallgefahr für Wanderer steigern. "Die Forderung nach der Wiederkehr der Wölfe kommt hauptsächlich von Personen, die selbst nicht damit leben müssen. Sie beziehen sich auf die EU-Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) und sind der Meinung, dass der Wolf deswegen besonders schützenswert ist, weil er bisher bei uns nicht mehr heimisch war. Doch von einer bedrohten Tierart kann aufgrund von vielen gesicherten Populationen in dünn besiedelten Regionen Europas mit mehr als 20.000 Exemplaren keine Rede mehr sein", betont **Johann Feßl**, Obmann des OÖ Almvereins. Der Erhalt des Grünlandes, der Biodiversität sowie einer überlebensfähigen Nutztierhaltung stellt ein gesellschaftliches und volkswirtschaftliches Interesse dar, das dem Schutz der Wölfe keinesfalls untergeordnet werden darf. Daher fordern Almverein und LK ein Verfahren, das den betroffenen Bauern und Weidehaltern Sicherheit gibt sowie auch eine rasche Reaktion bei Auftreten von Problemwölfen ermöglicht. Das zuständige Ministerium wird aufgefordert, sich bei der EU-Kommission für EU-weit rechtliche Voraussetzungen für ein aktives Wolfsmanagement sowie die Anpassung der FFH-Richtlinie einzusetzen. (Schluss)

Bauernbund "Stopp Littering": Müll landet am Frühstückstisch unserer Kühe

Strasser: Achtlose Entsorgung kann zu schweren Verletzungen bei Nutztieren führen

Wien, 20. Juli 2020 (aiz.info). - Mit Littering ist das achtlose Wegwerfen oder Liegenlassen von Abfällen im öffentlichen Raum anstelle der vorgesehenen Abfalleimer gemeint. Gerade während der Sommermonate, wo viele Freizeitnutzer die von Bäuerinnen und Bauern gepflegte Kulturlandschaft bewandern, kommt es vermehrt zu Littering in der Natur. "Dieses Problem hat in den letzten Jahren zugenommen und auch die Landwirtschaft beeinträchtigt. Gerade neben stark befahrenen Straßen sowie Wanderwegen haben die Bauernfamilien mit dem Müll zu kämpfen. Der Abfall in unseren Feldern und Wiesen kann verheerende Folgen für Tiere und Umwelt haben", macht

Georg Strasser auf das Littering-Problem und die Folgen für die Tiere aufmerksam. * * * *

"Aludosen, Plastikflaschen oder -verpackungen sieht man im hohen Gras schlecht. Teilweise wächst der Müll sogar in den Boden ein, seine Feinteile gelangen dann durch die mechanische Ernte wie zum Beispiel beim Heuen oder Silieren ins Futter. Der achtlos weggeworfene Müll landet in der Natur und schlussendlich am Frühstückstisch unserer Kühe", ärgert sich Strasser über die Achtlosigkeit vieler Freizeitnutzer. Die Folge sind gesundheitliche Probleme bei Nutztieren. "Auch bei der Weidehaltung kommt es vor, dass die Tiere spitze oder schädliche Fremdstoffe einfach mitfressen. Das kann zu inneren Verletzungen führen. Die Nutztiere erleiden Entzündungen und Schmerzen. Im Extremfall können sie daran sterben, weil Fremdkörper wie beispielsweise spitze Teile von Aludosen innere Organe aufschneiden. Da gibt es erschreckende Beispiele aus Holland", sagt Strasser.

Müllsammeln ist Mehraufwand für Bauernfamilie

Das Zusammenräumen von Abfällen ist für die Bauernfamilie ein Mehraufwand, der schlussendlich Kosten verursacht. Wer Müll in der Natur achtlos wegwirft, verursacht nicht nur Aufwand fürs Einsammeln, sondern auch indirekte Kosten. "Es schaut nicht schön aus, wenn Müll in der Natur herumliegt und es kann am guten Image kratzen. Bei diesem Thema wünsche ich mir oft mehr Hausverstand der Freizeitnutzer", so Strasser abschließend. (Schluss)

LK Steiermark: Kampagne mit Bauern als stille Alltagshelden der Lebensmittelversorgung

Sichere Bereitstellung von heimischen Nahrungsmitteln in Bundesverfassung verankern

Graz, 20. Juli 2020 (aiz.info). - "Die Corona-Pandemie hat den großen Wert der heimischen Land- und Forstwirtschaft deutlich ins Bewusstsein der Bevölkerung gerückt: Unsere Bäuerinnen und Bauern gehören zur systemsichernden Berufsgruppe, die landwirtschaftlichen Familienbetriebe sind krisenfest und sie versorgen die Bevölkerung verlässlich mit hochwertigen, regionalen Lebensmitteln", unterstreicht der steirische Kammerpräsident **Franz Titschenbacher**. Im Gegensatz dazu hat sich klar gezeigt, wie verwundbar und brüchig internationale Lieferketten sind. Eine sichere Versorgung ist nur mit heimischen Lebensmitteln sowie Rohstoffen möglich. Um diese neue vertrauensvolle Partnerschaft zwischen den Bauern und der Bevölkerung zu stärken, macht die Landwirtschaftskammer (LK) Steiermark mit einer landesweiten Info-Kampagne auf die systemrelevante Arbeit der Bauern aufmerksam. * * * *

Die Grundvoraussetzung mit regionalen Lebensmitteln ist keine Selbstverständlichkeit, deshalb sollte der Staat mit gutem Beispiel vorangehen. "Eine nachhaltige Absicherung der Land- und Forstwirtschaft ist die beste Krisenvorsorge. Diese stellt für die Bevölkerung auch dann Nahrungsmittel bereit, wenn die Grenzen geschlossen sind", so Titschenbacher. Er fordert deshalb: "Die Selbstversorgung, vorrangig mit wichtigen Lebensmitteln und Rohstoffen, soll in der Bundesverfassung verankert werden."

Pein: Verbindliche Herkunftskennzeichnung in Großküchen und bei verarbeiteten Lebensmitteln

LK-Vizepräsidentin **Maria Pein** fügt dem die Forderung nach einer raschen Umsetzung einer verbindlichen und lückenlosen Herkunftskennzeichnung in den heimischen Großküchen sowie bei verarbeiteten Produkten hinzu. Sie sieht darin eine "faire Chance" - für die Konsumenten bei der Auswahl der Speisen und Lebensmittel sowie für die Bauern, um eine sichere Versorgung zu gewährleisten. "Es ist ein Gebot der Stunde, dass in öffentlichen Einrichtungen, wie Schulen, Spitälern, Pflegeheimen, Kindergärten oder beim Bundesheer, endlich mehrheitlich österreichische Lebensmittel verwendet werden." Noch vor zehn Jahren stammte beispielsweise das hierzulande verzehrte Kalbfleisch zu zwei Drittel aus heimischer Haltung, heute ist es gerade noch ein Drittel. "Immer höhere, auch klimaschädliche Importe können doch nicht die Antwort sein. Diese belasten unsere Bauern und bringen sie unter immer höheren Druck", unterstreicht Pein.

Brugner: Mit Info-Kampagne vertrauensvolle Partnerschaft zwischen Bauern und Bevölkerung stärken

"Unsere Bäuerinnen und Bauern sind die Alltagshelden der sicheren Lebensmittelversorgung. Wir holen sie vor den Vorhang und machen die Bevölkerung in der ganzen Steiermark auf Hunderten Plakaten sowie Transparenten, in den sozialen Medien, mit Videos und im Internet auf deren eminent wichtige Leistungen aufmerksam", betont Kammerdirektor **Werner Brugner**. Außerdem ist die steirische Land- und Forstwirtschaft ein wichtiger Wirtschaftsmotor, der, vorwiegend im ländlichen Raum, fast 62.000 Arbeitsplätze sichert. Brugner: "Wer bewusst vermehrt Lebensmittel aus der Region einkauft, schafft sogar zusätzliche Arbeitsplätze in unserem Land." Heimische Lebensmittel werden zu höchsten Standards nachhaltig hergestellt, haben kurze Transportwege und schonen die Umwelt.

"Unsere Bäuerinnen sind Botschafterinnen für heimische, regionale Lebensmittel und sie üben eine wichtige Brückenfunktion zu den Konsumenten aus", unterstreicht Landesbäuerin **Gusti Maier**. Bei speziellen Schulaktionen bringen sie jährlich etwa 8.000 Volksschülern die Land- und Forstwirtschaft näher. Mit dem Projekt "Schule am Bauernhof" ermöglichen sie Schülern, die Klassenzimmer auf die Höfe zu verlegen. Die 70 ausgebildeten Seminarbäuerinnen vermitteln bei Kochkursen die Vorzüge heimischer, regionaler Lebensmittel. Ein gutes Drittel der steirischen land- und forstwirtschaftlichen Betriebe wird von Bäuerinnen geführt. (Schluss)

Erntehelfermangel führte zu schlechterer deutscher Spargelernte

Auch Erdbeerernte dürfte geringer ausfallen

Wiesbaden, 20. Juli 2020 (aiz.info). - Die deutsche Spargelernte fällt heuer voraussichtlich um 19% niedriger aus als im Vorjahr. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) nach einer vorläufigen Schätzung mitteilt, liegt die Erntemenge bei rund 106.400 t, 14% unter dem Durchschnittswert der vergangenen sechs Jahre (123.700 t). Einer der Gründe für diesen Rückgang wird im Fehlen von ausländischen Erntehelfern in einigen deutschen Regionen aufgrund der Corona-Pandemie gesehen, weshalb nicht alle Spargelflächen abgeerntet werden konnten. Die im Ertrag stehende Anbaufläche von Spargel nahm gegenüber 2019 um knapp 5% ab und umfasst deutschlandweit gut 21.900 ha. * *

* *

Nach Angaben der europäischen Statistikbehörde (Eurostat) wird der meiste Spargel innerhalb der EU in Deutschland gestochen. 2019 waren es 130.000 t (41%) der gesamteuropäischen Produktion. Danach folgen Spanien mit 58.600 t (18%) und Italien mit 49.900 t (16%).

Flächenverlust, Spätfrost und Trockenheit als Hauptgründe

Auch bei der deutschen Erdbeerernte im Freiland wird mit Mindererträgen von voraussichtlich 13% gegenüber dem Vorjahr gerechnet. Die geschätzte Erntemenge von 99.000 t dürfte auch um ein Viertel unter dem sechsjährigen Durchschnitt von 132.800 t liegen. Eine Rolle spielen hierbei unter anderem Spätfrost und Trockenheit im Frühjahr, die regional die Blüten schädigten, sowie die Abnahme der ertragsfähigen Anbaufläche im Freiland um 7% auf bundesweit 10.800 ha - die geringste Fläche seit 2003.

Die größte Erdbeerernte der EU (Freiland und geschützter Anbau) wurde 2019 in Spanien (352.000 t) eingebracht. Diese entsprach 27% an der gesamten europäischen Produktion von 1,3 Mio. t. Danach folgten Polen mit 185.400 t (14%) und Deutschland mit 144.000 t (11%). (Schluss)

Russland: Positive Halbjahresergebnisse in der Veredelungswirtschaft

Produktionszuwächse bei allen wichtigen tierischen Erzeugnissen

Moskau, 20. Juli 2020 (aiz.info). - In Russland haben sich die seit Anfang 2020 bei allen wichtigen tierischen Erzeugnissen zu beobachtenden Produktionssteigerungen im zweiten Jahresquartal etwas verlangsamt. Dennoch verzeichnete der Föderale Statistische Dienst (Rosstat) im Ergebnis des ersten Halbjahres Zuwächse gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres bei Fleisch einschließlich Geflügel um 4% auf etwa 7,1 Mio. t Lebendgewicht sowie bei Milch um 3,6% auf gut 15,8 Mio. t und bei Eiern um 0,5% auf rund 22,4 Mrd. Stück. Wie Rosstat am vergangenen Freitag außerdem bekannt gab, stieg die Gesamtzahl von Rindern zum Ende Juni um 0,3% gegenüber dem gleichen Zeitpunkt 2019 auf zirka 19,2 Mio. Stück und darunter jene von Kühen um 0,4% auf gut 8,1 Mio. Stück. Zugleich nahmen die Bestände von Schweinen um 5,3% auf rund 26,8 Mio. Tiere, aber auch die von Geflügel um 0,3% auf insgesamt etwa 563,4 Mio. Stück zu. (Schluss) pom